

Eine weitere Möglichkeit der Genese von anlautendem germ. *p-

A. Zur Frage der Herkunft von „Anlautend p- im Germanischen“ sind seit Kuhns Aufsatz vom Jahre 1961 wiederholt Überlegungen angestellt worden. Kuhn hat bekanntlich eine Teilmenge von Wörtern (Namen und Appellative) mit anlautendem germ. *p- der sprachlichen Hinterlassenschaft bestimmter „Völker zwischen Germanen und Kelten“ zugerechnet, welche idg. *p- unverändert im Wortanlaut belassen haben¹⁾ (s. u. 2.). Da für den Ansatz eines uridg. *b- im Wortanlaut nur wenige Gleichungen aus nichtgermanischen idg. Sprachen sprechen (s. u. 1.), hat Kuhns These teilweise Zustimmung gefunden, wenn auch nicht ohne Einschränkungen²⁾. Es liegen auch zurückhaltend-kritische Stellungnahmen vor³⁾.

Es ist zudem darauf hingewiesen worden, daß für die Erklärung der Herkunft des anlautenden *p- des Germanischen weitere Möglichkeiten bestehen. Der im folgenden zusammengestellte Katalog der Möglichkeiten, auf welche Weise anlautendes *p- des Germanischen entstanden sein kann, geht von diesen Hinweisen, vor allem von denen Meids⁴⁾, aus.

1. Anlautendes germ. *p- beruht auf uridg. *b-. Die Existenz eines anlautenden uridg. *b- ist angesichts von Gleichungen wie der folgenden kaum zu bezweifeln: ai. *bálam* n. 'Kraft, Stärke', *bálistah* 'der stärkste', griech. *βελτίων* (durch Umbildung aus **βελίων*) 'besser', lat. *de-bilis* 'kraftlos, schwach', aksl. *boljъjsъ* 'größer'⁵⁾. Doch kommt *b anlautend häufiger nur in Schall- oder Lallwörtern vor⁶⁾.

¹⁾ Anlautend p-, 1-31; ders., Das Zeugnis, 105-135, insbes. 117.

²⁾ Außer der von Neumann, Substrate, 89 Anm. 1, angegebenen Literatur vgl. man Roelandts, Van frikatief, 166 Anm. 126; Chlebnikova/Kolod'ko, K probleme, 116; Meid, Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 2-20.

³⁾ Neumann, Substrate, 89-90; Gutenbrunner, Besprechung von Kuhn, Das Zeugnis, 564 f.

⁴⁾ Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 9-10, 14, 17.

⁵⁾ Siehe dazu IEW, 96: 2. *bel-* 'stark'.

⁶⁾ IEW, 91-103; zu anlautendem uridg. *b- siehe auch Johansson, Anlautendes indogerm. b-; kritisch dazu Pedersen, Die gemeinindoeuropäischen ... Verschlusslaute, 10-14; vgl. ferner Szemerényi, Einführung, 137; Džaukjan, Indoevropskaja fonema *b, insbes. 60 f.; Landzweert, Eine neue germanisch-baltische Isoglosse, 223 f.

Die „Gründe“ für das seltene Vorkommen des Phonems uridg. *b- „kennen wir nicht“⁷⁾.

2. Anlautendes germ. *p- soll einem uridg. *p- entsprechen. Es handelt sich um das unveränderte nichtgermanische idg. *p- im Anlaut von Namen und Appellativen, in dem Kuhn das Erbe nichtgermanischer Sprecher des sog. „Nordwestblocks“ vermutet; *p- lebe vor allem im späteren Nordseegermanischen fort. Eine vollständige Überprüfung der Etymologien des von Kuhn herangezogenen appellativischen Materials ist bisher nicht erfolgt⁸⁾. Meid hält drei Örtlichkeitsnamen mit anlautendem *p- für „plausibel gedeutet“, stellt „Wort- und Namengut“ zusammen, zu dem „lautverschobene Entsprechungen“ mit anlautendem germ. *f- vorliegen, und führt vier weitere Wörter auf, deren auf uridg. *p- zurückführende Etymologie „gut“ sei⁹⁾. Dagegen hat Foerste für acht Appellative aus Kuhns Material Herkunft aus dem Romanischen geltend gemacht oder für wahrscheinlicher gehalten¹⁰⁾. Für einige anlautende *p-, in denen Kuhn unverschobenes idg. *p- vermutet hat, wird unten eine andere Möglichkeit der Genese vorgeschlagen; siehe dazu B. Nr. 9, 10, 18, 22, 25.

3. Anlautendes germ. *p- könnten aus dem Festlandkeltischen entlehnte Appellative aufweisen, deren anlautender Konsonant von dem labiovelaren Verschlusslaut uridg. *k^w- herkommt. Diese Möglichkeit wird von Neumann¹¹⁾ und Meid¹²⁾ erwähnt, Beispiele dafür werden aber nicht beigebracht.

4. Anlautendes germ. *p- geht möglicherweise auf festlandkeltisches *b- zurück, das seinerseits aus uridg. *b-, *b^h- und *g^w- entstanden ist. In diesem Fall müßte die Entlehnung vor der germanischen Lautverschiebung erfolgt sein. Beispiele für diese von Gutenbrunner, Neumann und Meid genannte Möglichkeit¹³⁾ stehen ebenfalls aus.

5. Anlautendes p- tritt in Lehnwörtern auf, die nach der 1. (germ.) Lautverschiebung aus dem Lateinischen und Vulgarlateini-

⁷⁾ Neumann, Substrate, 89. – Ein auf sprachtypologischen Anhaltspunkten und natürlichkeitstheoretischen Erwägungen beruhender Erklärungsversuch der „*/b/-Lücke“ (und der „Sonderstellung“ des anlautenden germ. *p-) von Venemann, Hochgermanisch, 16 f., 19, 29, 35, bedarf der kritischen Überprüfung.

⁸⁾ Neumann, Substrate, 90.

⁹⁾ Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 9 f.

¹⁰⁾ Chronik, 76.

¹¹⁾ Substrate, 89 Anm. 2.

¹²⁾ Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 14, vgl. aber 9.

¹³⁾ Besprechung von Kuhn, Das Zeugnis, 564 f.; Substrate, 90 Anm. 2; Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 14.

schen übernommen sind. Zu dieser älteren Schicht, der Wörter wie got., as., ae., afries. *pund*, ahd. *pfund* und as. *pāl*, ae. *pæl*, *pāl*, afries. *pēl*, ahd. *pfal* 'zugehören'¹⁴⁾, kommen die in der nachfolgenden Zeit (nach der 2. Lautverschiebung) aus dem Romanischen übernommenen Lehnwörter mit anlautendem *p-¹⁵⁾. Es ist jedoch in einigen Fällen, in denen mit einem aus dem Lateinischen übernommenen anlautendem p- gerechnet worden ist, eine andere Erklärung wahrscheinlicher; siehe dazu unten B. Nr. 11 und 23; vgl. auch Nr. 4.

6. Anlautendes germ. p- erscheint in Lehnwörtern aus anderen Sprachen als den bisher genannten, z. B. in got. *paida*, ae. *pād*, as. *pēda*, ahd. *pheit*, *pfait* 'Rock, Mantel, Gewand' aus griech. *βαίτη* 'Zelt oder Rock aus (Ziegenfell)' oder aus einem Wort, das auch ins Griechische übernommen worden ist¹⁶⁾.

7. Ferner geht anlautendes p- durch Verhärtung (oder Fortisierung) aus b- hervor, so im Niederdeutschen und Niederländischen¹⁷⁾.

8. Schließlich „könnte, germanischen Ursprung vorausgesetzt, das p durch Spirantenreduktion aus f ... entstanden sein“¹⁸⁾. Bei dieser von Meid erwogenen Möglichkeit ist wohl an Fälle wie den von Roelandts herangezogenen¹⁹⁾ zu denken.

B. Die aufgeführten acht Möglichkeiten der Herkunft eines anlautenden *p- des Germanischen und der späteren germanischen Einzelsprachen, die nicht in allen Fällen anhand von sprachlichem Belegmaterial wahrscheinlich gemacht worden sind, sind durch eine weitere zu ergänzen. Es ist bekannt, daß neben einer beachtlichen Anzahl von vorurgerm. Wurzeln und Stämmen mit anlautender Tenuis (*p-, *t-, *k-/k-, k*) solche mit einem der Tenuis vorausgehenden sog. s-mobile auftreten, z. B. *(s)keng- 'hinken; schief, schräg' in

¹⁴⁾ Siehe dazu die bei Maurer/Rupp, Deutsche Wortgeschichte, I, 51 f., angegebene Literatur sowie Neumann, Substrate, 89.

¹⁵⁾ Beispiele aus ahd. Zeit bei Franz, Die lateinisch-romanischen Elemente, 13 ff., Literatur dazu bei Maurer/Rupp, Deutsche Wortgeschichte, I, 323–325.

¹⁶⁾ Siehe dazu VWGS. 281 f.; IEW. 92 f.

¹⁷⁾ Neumann, Substrate, 89 f., mit weiterer Literatur; Meid, Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 14. Zur „expressiven Anlaut-Verschärfung in Kurz- und Kosenamen“ und „in der Gemeinsprache“ siehe Kaufmann, Untersuchungen, 34 ff.

¹⁸⁾ Meid, Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 14.

¹⁹⁾ Van frikativ, 115 f. – Die im Zentrum der Arbeit von Roelandts stehenden Bildungen hypokoristischen Charakters, „Seppe en konsorten“ – Meid, Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 14: „Lallwörter, Kindersprache, expressive Lautgebung“ – betreffen das Phonem /p/ in anderen Stellungen als der des Anlauts.

awn. *skakkr* 'hinkend, schief', schwed. dial. *skinka* 'hinken', ahd. *scincho* 'Schenkel' und ahd. *hinkan* 'hinken', mhd. *hanke* 'Schenkel, Hüfte'; *(s)ten- in ae. *stenan* st. V. 'stöhnen', *stanja- (= ai. *stanáyati* 'donnert') in mnd. *stenen* 'stöhnen' und ae. *þunor*, ahd. *donar* 'Donner', awn. *þórr* 'Donnergott'; *(s)kreūt- in ahd. *scrutōn*, *scrodōn*, *scrutlōn* 'er-, durchforschen' und awn. *hrjóda* 'leeren, vertreiben, verheeren', got. *and-hruskan* (< *krut-skē/o-) 'nachforschen'²⁰⁾. Wurzeln und Stämme mit anlautender Tenuis und solchen mit s-mobile + anlautender Tenuis sind, nach dem einschlägigen Material zu urteilen, gerade im Vorurgerm. relativ häufig gewesen²¹⁾. Geht man davon aus, daß auch im Uurgerm., d. h. nach der 1. (germ.) Lautverschiebung, der s-Laut in den Anlautgruppen *s-t-, *s-p- und *s-k- beweglich war und schwinden konnte²²⁾, dann haben wir mit sekundär entstandenen anlautenden Tenuis *p-, *t- und *k- und somit mit einer weiteren Möglichkeit der Herkunft des anlautenden germ. *p- zu rechnen.

Wir bringen zunächst einige Beispiele für solche Fälle, in denen neben anlautendem germ. *s-k- neuentstandenes s-looses anlautendes germ. *k- (1.–4.) und neben anlautendem germ. *s-t- neuentstandenes s-looses anlautendes germ. *t- (5.–8.) vorliegen kann. Dabei wird die s-loose Variante jeweils vor der s-haltigen Variante in der zu erschließenden urgerm. Form aufgeführt und auch besprochen. Wir beschränken uns im folgenden auf den appellativischen Wortschatz.

1. *kaj̥ba-; *skaj̥ba-

Nnorw. dial. *keiv* 'schief, verdreht' (nnorw. *keive*, nschwed. dial. *kevhändt* 'linkshändig') stellen Falk/Torp²³⁾ zu an. *kífa*, afries. *zīvia*, mnl., mnd. *kīven*, mhd. *kīben*, 'zanken, keifen'; dabei gehen sie für das Verb von einer Grundbedeutung 'verdreht sein' aus, die ihrerseits

²⁰⁾ Weitere Gleichungen bei Siebs, Anlautstudien, 280–284. Längst nicht immer ist die s-haltige Variante im Germanischen bewahrt. Die Kontinuante einer s-loosen Wurzel vorurgerm. *ked- begegnet z. B. in mhd. *hāz* m., *hāz(e)* n. 'Rock, Kleid, Kleidung', ae. *hætern* n. 'Kleider' (< *xēt-alija-/izō). Die s-haltige Variante *skēd- wird u. a. von ai. *chādáyati* 'bedeckt, umhüllt' fortgesetzt (IEW. 919).

²¹⁾ Man vergleiche dazu IEW. 916 ff. (zu *s-k-/s-k̄/*s-k*), 985 ff. (zu *s-p-), 1010 ff. (zu *s-t-).

²²⁾ Es darf vermutet werden, daß das s-mobile, welches in den Verbindungen *s-ʰ-, *s-r-, *s-l-, *s-m- und *s-n- auftritt (Beispiele dafür bei Siebs, Anlautstudien, 278–280), z. T. ebenfalls erst in der Zeit nach der 1. Lautverschiebung aufgegeben worden ist.

²³⁾ WGS. 43.

aus 'seitwärts ausweichen, spalten' entstanden sei. Doch gibt es für das Verb *keifen* noch andere etymologische Deutungen²⁴). Gehört es zu ae. *cāf* 'schnell, heftig, energisch, tapfer', so läßt sich ein Adj. der Bedeutung 'schief' von der Bedeutung her damit nur schwer vereinbaren. Anders verhält es sich mit dem Anschluß von **kaj̥ba-* an die *s*-haltige Variante **skaj̥ba-* 'schief' (an. *skeifr*, mnl. *scheef*, mnd. *schēf*, nhd. dial. *scheib*²⁵), auf die auch Falk/Torp hinweisen.

2. **kippō*, **kajpa-*; **skip(p)a-*

Die Verben ae. *forcippian* 'abschneiden' (z. B. *forcippod* 'precisa'), ofries. *kippen* 'schneiden, hauen, kappen, kerben', nnl. dial. *kippen* 'schneiden, einschneiden' deuten in Verbindung mit den ablautenden Substantiven mnd. *kēp* 'Einschnitt, Einkerbung', mnl. *keep* 'Einschnitt, Kerbe', awn. *keipr* 'Dolle, Ruderpflock', nnorw. *keip* 'Dolle, Krummholz, auf dem das Ruder liegt', nschwed. dial. *kepa* 'Holzstück mit einem Einschnitt' auf eine urgerm. Wurzel **kīp-* 'schneiden'²⁶). Eine zugehörige Bildung mit anlautendem **s-*²⁷) begegnet in **skipa-*, **skippa-* 'Schiff' (eigentlich 'Ausgehöhletes') zu urgerm. **skīf-/ib-* 'spalten, trennen, schneiden'²⁸).

3. **kredōn-*; **skredōn-*

Wegen der gleichen Bedeutung von nnorw. *kreda*, nisl. *kreda* und nnorw. dial. *skreda* 'Schwächling' liegt es nahe, eine gemeinsame Wurzel urgerm. **skrep-* 'dünn, mager werden' vorauszusetzen²⁹).

²⁴) Siehe AEW. 308; WP. I.545.

²⁵) Wegen des *b* in md. *scheib* ist wohl ein urgerm. **skaj̥ba-* anzusetzen (anders EWDS. 646: urgerm. **skaj̥fa-*). Das bei Schottel verzeichnete *scheif* müßte dann nd. Ursprungs sein; zu den Lautformen im einzelnen siehe DW. XIV 2681 f.

²⁶) Genaueres dazu bei Lühr, Expressivität, Abschnitt D4 Beispiele, Nr. 9 (dort auch gegen Wadsteins, Zur germanischen Wortkunde, 243, Auffassung, daß nhd. (< md.) *kippen* 'die Spitze abschneiden, abhauen' usw. Entlehnung aus dem Roman. sei).

²⁷) WGS. 43 f.

²⁸) Lühr, Expressivität, Abschnitt C II 1 Beispiele, Nr. 59.

²⁹) Anders IEW. 933. – Nach Falk/Torp, WGS. 472, gehören nnorw. *kreda* und nisl. *kreda* eher zu der Sippe nnorw. *kart* 'unreife Frucht, Knorren' (dazu WGS. 38 f.).

4. **kurta-*; **skurta-*

Nach Kluge/Mitzka³⁰) ist die Vorform von ahd., mhd. *kurz* vor der Verschiebung des **t* aus lat. *curtus* 'kurz' (eigentlich 'verkürzt, verstümmelt') entlehnt. Auf ein **kurta-* weisen auch as., anfränk. *kurt*, mnl. *cort*, mnd. *kort*, afries. *kurt*, *kort*, während an. *kortr*, *kurtr* als Entlehnung aus mnd. *kort* gilt³¹). Daneben besteht aber die Möglichkeit, **kurta-* als *s*-lose Variante des gleichbedeutenden **skurta-* (ae. *scort*, ahd. *scurz*) aufzufassen.

5. **tarta-*, **turtō-*, **tartō-*; **truttō-*, **trattō-*, **trattija-*, **trutta-*, **tratta-*; **sterta-*, **startō-*, **startija-*

Wegen des Ablauts gilt die Sippe von ae. *teart* 'scharf, rau, streng', mhd. *tratz*, *trutz* 'Widersetzlichkeit', mnl. *torten*, nnl. *tarten* 'auffordern, herausfordern, trotzen', mhd. *trätzen*, *tretzen*, *trutzen* 'Trotz bieten, trotzen, reizen, necken, zum Besten haben' als alt. Die bisherige etymologische Deutung dieser Wörter vermag nicht zu überzeugen. Man stellt sie zu uridg. **der-* 'schinden', wobei entweder „gebrochene Redupl. oder formantisches *-d-* (vgl. griech. *δαρ-δαίνω* ['beschmutze'] und čech. *drdati* ['rupfen'])“ vorliege. Als Grundbedeutung der germ. Wörter werden die Bedeutungen 'reißen, unfreundlich zerrren' angenommen³²).

Eine von Bedeutung und Bildweise her befriedigendere Erklärung ergibt sich, wenn man die den Verben mhd. *sterzen* (st., schw.), *starzen* (schw.) 'steif emporragen' zugrundeliegende Wurzel **stert-* zum Ausgangspunkt nimmt. Von der *s*-losen Variante **tert-* könnten so das Adj. **tarta-* 'emporstehend' → 'rauh' → 'streng, scharf' und die Verben **turtō-*, **tartō-*, mit Intensivgeminatōn und *r*-Metathese **truttō-*, **trattō-*, **trattija-* 'steif emporragen' → 'entgegenstehen' → 'sich widersetzen' abgeleitet worden sein. Von den Intensiva mit *tt* wären dann die Nomina **trutta-* (mhd. *trutz*) und **tratta-* (mhd. *tratz*) rückgebildet; zur Bedeutungsentwicklung vgl. die Bedeutung von got. *andstaurran* 'Unwillen zeigen', das zu ahd. *storren* 'emporragen', mhd. *storren* 'starr sein, werden, steif hervorstehen' gehört.

³⁰) EWDS. 414; so auch WGS. 455.

³¹) AEW. 327.

³²) IEW. 207.

6. *tarta-, *terta-; *sterta-, *starta-

Die bisherige etymologische Deutung des Wortes *zart* (ahd., mhd. *zart*, mnd. *terlik*, *tertel*) ist unbefriedigend. Man stellt es zu av. *a-δārata-* 'nicht achtend'³³⁾, wozu im Ai. *ādya-* 'aufmerksam, bedacht, beachtet, verehrt, respektiert' gehört; doch ist fraglich, ob die den indoiran. Wörtern zugrundeliegende Wurzel von der Wurzel uridg. **der-* 'schinden, die Haut abziehen, (ab)spalten' zu trennen ist³⁴⁾. Auch die unmittelbare Verbindung mit der uridg. Wurzel **der-*³⁵⁾ überzeugt nicht, da die Bedeutungsvermittlung unklar bleibt.

Nun bedeutet *zart* im Mhd. neben 'zart, fein, schön' auch 'schwächlich': Kaiserchronik 1380 ff.³⁶⁾

*swer aver des niht entuot,
daz er in [den sun] zarte wil haben,
der ziuhet aller dichest den zagen.*

Dieser fmhd. Beleg gibt Anlaß zu der Vermutung, daß die Grundbedeutung des Wortes *zart* 'schwächlich, klein, dünn' gewesen ist.

Für diese Auffassung sprechen die Bedeutungen der verwandten Wörter nnorw. *tert* 'dünnes und spitzes Geschöpf', 'junger Lachs', dial. *tart* 'junger Lachs'. Sucht man Anschluß an eine *s*-haltige Wurzel, so bietet sich die des Wortes *Sterz* an. Neben dieser auf urgerm. **sterta-* weisenden Lautform findet sich eine Variante **starta-*, deren Kontinuante am frühesten in dem ahd. Namen *Starzfidere* auftritt. Die Grundbedeutung 'Hervorragendes' von **sterta-*, **starta-* zeigt sich im Mhd. z. B. an den Bedeutungen 'Stengel, Stiel'. Da im Nhd. bei dem Wort *Sterz* auch Bedeutungen wie 'kleiner Mensch', 'kleiner, junger Stier, Kind'³⁷⁾ auftreten, ist die Annahme, daß die Bedeutungen 'schwächlich, klein' von **tarta-*, **terta-*³⁸⁾ aus Bedeutungen wie 'dünn, dünn hervorragend' hervorgegangen sind, nicht von der Hand zu weisen.

³³⁾ DW. XXXI 284.

³⁴⁾ AiEW. II 77.

³⁵⁾ Wood, Etymologische Miscellen, 71; EWDS. 874.

³⁶⁾ Hg. E. Schröder 1895.

³⁷⁾ DW. XVIII 2531.

³⁸⁾ Es kann nicht entschieden werden, ob, wie Stokes/Bezzenger, Urkeltischer Sprachschatz, 155, meinen, air. *drettel*, mir. *treitell* m. 'Liebling, Krieger' mit ahd. *zart* zu verbinden ist, da wegen des *d/t*-Wechsels im Keltischen eine kelt. Vorform mit anlautendem **d* nicht zu sichern ist.

7. *treka-, *trekka-; *strak(ki)je-

Von den Kontinuanten des starken Verbs urgerm. **treka-*, **trekka-*, dessen Bedeutung Seebold³⁹⁾ als 'ziehen' (afries. *treka*, mnd., mnl. *trecken*) ansetzt, haben der ahd. Glossenbeleg *pitrohhanemo* 'reposito' (von dem mit Asche überdeckten Feuer) und mhd. *trechen* 'die Glut mit Asche bedecken' eine abweichende Bedeutung. Da mhd. *trechen* aber ebenso 'ziehen' bedeutet und daneben Bedeutungen wie 'zerren, schieben, stoßen, scharren' hat, kann man einerseits eine Bedeutungsentwicklung von 'zusammenscharren, zusammenschieben' → 'bedecken' und andererseits eine Bedeutungsentwicklung von 'schieben' → 'zerren, ziehen, stoßen' annehmen. Ist die Bedeutung 'ziehen' von **trek(k)a-* tatsächlich sekundär, so findet sich das Nebeneinander von Bedeutungen wie 'zusammenscharren', 'die Glut mit Asche bedecken' ebenso in den Kontinuanten des starken Verbs urgerm. **reka-*: got. *rikan* 'aufhäufen' (feurige Kohlen auf das Haupt), nwfries. *birekke* 'das Feuer unter der Asche bedecken', ahd. (Glossen) *berechene*, *pirohhanun* (von der mit Asche überdeckten Glut) 'sopitos', mhd. (*be-*, *ge-*)*rechen* 'Feuer rechen, Erde zusammenscharren'⁴⁰⁾. Urgan. **reka-* 'aufhäufen, bedecken' kann unter einer Bedeutung 'aufrichten' mit der uridg. Wurzel **reg-* 'gerade richten, lenken, recken, strecken, aufrichten' (got. *ufrakjan* 'in die Höhe recken, ausstrecken', ahd. *recchen* 'erstrecken, erklären, darlegen', as. *rekkian* 'erzählen, erklären', ae. *reccan* 'strecken, ausstrecken, reichen, gehen, erzählen, herrschen', awn. *rekja* 'ausbreiten, darlegen') vereinbart werden⁴¹⁾.

Wenn nun urgerm. **reka-* 'aufhäufen, bedecken' zu einer Wurzel der Bedeutung 'aufrichten' gehört, mag in gleicher Weise das gleichbedeutende bislang etymologisch nicht sicher gedeutete **treka-*⁴²⁾ von einer Wurzel mit einer derartigen Bedeutung abgeleitet sein. In diesem Fall ergäbe sich ein Anschluß an die in ahd. *strecchen*, *strecken* 'ausstrecken, hinstrecken, sich erstrecken', ae. *streccan* 'ausstrecken' vorliegende Wurzel urgerm. **strek-*. Bei der Vorform **strak(ki)je-* kann es sich um eine deverbale Bildung handeln. Möglich ist aber auch, daß urgerm. **strakka-* (mnd. *strac* (-ck-)) 'stramm, straff, gerade,

³⁹⁾ VEW. 506 f.

⁴⁰⁾ VEW. 507, 373.

⁴¹⁾ VWGS. 398; anders WP. II 364: Die Bedeutung von urgerm. **reka-* beruht auf der Anschauung der zum Zusammenscharren ausgestreckten Hand (Bedenken dagegen bei Wissmann, Nomina, 106).

⁴²⁾ EWDS. 787; VEW. 507: zu urgerm. **draga-* 'schleppen'.

hochragend', mhd. *strack* (-*ck-*) 'straff, gestreckt, gerade', ae. *stræc* 'starr, streng, fest, heftig') die Basis ist⁴³⁾.

Zu erwägen ist auch die Zusammengehörigkeit von

8. *tersa- und *sterla-

Die herkömmliche Verbindung von ae. *teors*, mnd. *ters*, ahd., mhd. *zers* 'Penis' mit der uridg. Wurzel **der-* 'spalten' halten Falk/Torp⁴⁴⁾ mit Recht für fraglich. Da ein anderweitiger Anschluß an eine Wurzel mit urgerm. anlautendem **t-* fehlt, ist möglicherweise urgerm. **sterta-* 'Schwanz' (an. *stertr*, ae. *steort*, afries., mnl., mnd. *stert*, ahd., mhd. *sterz*) zum Vergleich heranzuziehen. Wenn **tersa-* wie an. *volsi* 'Geschlechtsteil des Hengstes', eine Ableitung von *vplr* 'runder Stab', eine sekundäre Bildung darstellt⁴⁵⁾, könnte ein **tert-sa-*⁴⁶⁾ (mit Entwicklung von **-t-s-* > **-ss-* > **s* nach Konsonant) zugrunde gelegen haben.

Es folgen (Nr. 9–21) Beispiele für den Wechsel von **s-p-* zu **p-*. Problematische Fälle werden am Schluß vorgeführt (Nr. 22–26).

9. *palla-; *spaluz-, *spalōn-?; *felō

An. *pallr* 'erhöhte Diele, Podest, Bank, Stufe' wird als Entlehnung aus aksl. *polъ* 'Diele, Bank' betrachtet⁴⁷⁾. Wegen des *ll* des germ. Wortes gilt Torp⁴⁸⁾ dies zu Recht als unsicher. Stellt man das germ. Wort zu der Sippe von an. *spplr* 'Speiler, Stange', me. *spale* 'Splitter', mhd. *spale* 'Leitersprosse'⁴⁹⁾, die von der urgerm. Wurzel **spel-* 'spal-

⁴³⁾ IEW. 1023.

⁴⁴⁾ WGS. 158.

⁴⁵⁾ Dazu Meid, Wortbildungslehre, 136.

⁴⁶⁾ Nnorw. *ters* 'Nagel', das mit awn. *tjasna* 'Pflock mit Kopf' < **tjarsna* < **tersnōn-* (mit Entwicklung von *rs* > *ss* > *s* vor Konsonant) verbunden werden kann, ist nach Olsen, *Tjopsnur*, 343, von einer Grundbedeutung 'Pflock, Nagel in der Form eines Penis' herleitbar.

⁴⁷⁾ Zur Literatur siehe AEW. 422.

⁴⁸⁾ NEO. 482.

⁴⁹⁾ Anders Kuhn, Anlautend *p-*, 3: an. *pallr* 'Bühne' vielleicht zu **pall-*, **pal-* 'steif'.

ten' abgeleitet ist, so geht das Doppel-*l* in *pallr* entweder auf **lp* oder **ln* zurück. Die Grundbedeutung von **palla-* ist in jedem Fall 'Abgespaltenes'. Neben der urgerm. Wurzel **spel-* (vgl. awn. *spjald* 'Brett' usw.⁵⁰⁾) und der Variante **pel-* hat zudem die Kontinuante einer bereits im Vorurgerm. *s-*losen Variante **fel-* (an. *fiql* 'Brett, Diele') bestanden.

10. *paika-, *pixti-, *pikka-; *spajk-an/ōn-, *spikka-

Kuhn⁵¹⁾ setzt das anlautende *p* von ae. *pācan* 'betrügen, verführen', nnorw. *peik*, *pek* 'Streich', mnd. *picht(e)* 'Streit, Totschlag' unmittelbar mit dem anlautenden *p* von apreuß. *paikemmai* 'wir betrügen' gleich. Die lautgerechte Kontinuante der uridg. Wurzel **pejk-* liege dagegen in der Sippe von urgerm. **fajx-* 'feindselig' vor. Im Nnorw. gibt es aber ein *spikk* 'Streich, Schabernack', das auf eine den *p-* und *sp-*haltigen Lautungen gemeinsame Wurzel **spejk-* weisen könnte. Ist das der Fall, so handelt es sich bei dieser Wurzel wahrscheinlich um die Wurzel urgerm. *(*s*)*pejk-* 'spitz'⁵²⁾; zu den Lautformen **paika-* und *spikka-* vgl. ae. *spāca*, afries. *spēka*, as. *spēca*, ahd. *speihha* 'Speiche' (Zugespitztes, Holzstück), mnd. *pēk* 'Langspieß, spitzes, eisernes Gerät' und änschwed. *pick* 'Spitze', ndän. *pik*, nnorw. *pikk*, nschwed. dial. *pick* 'Penis'. Hinsichtlich der Bedeutungsentwicklung von 'Spitze' zu 'Streich', 'Streit, Totschlag' sind die Bedeutung 'boshafte Anspielung' von nhd. *Spitze* und die Redewendung nhd. *etwas auf die Spitze treiben* 'etwas bis zum Äußersten treiben' heranzuziehen. Schließlich kann von einem Subst. der Bedeutung 'Böses' ein Verb der Bedeutung 'betrügen' (**paikija-* > ae. *pae-can*) abgeleitet sein, wie das Nebeneinander der Bedeutungen 'betrügerisch' und 'boshaft' im Falle von ae. *fācne* zeigt.

11. *pika-, *pikō; *spikō

Unter urgerm. **pika-*, **pikō* 'Spitze' (got. *peika-bagms* 'Palmbaum', an. *pik*, 'Spitze, Stock mit Spitze'. ae. *pic* 'Spitze, spitzes Werkzeug,

⁵⁰⁾ VEW. 448.

⁵¹⁾ Anlautend *p-*, 3.

⁵²⁾ Ebenso verbinden Falk/Torp, NDEW. II 820, die Sippe von nnorw. *peik* mit der uridg. Wurzel **spejk-* 'spitz'. Doch ist die Zugehörigkeit von nnorw. *spikk* 'Schelmenstreich' ihrer Meinung nach unsicher. Hier wäre eventuell noch schles. *spick* 'Unsinn, Spaß, Ulk' und *spickig* 'späßig' einzubeziehen, wenn eine Bedeutungsentwicklung von 'Streich' zu 'lustiger Streich' angenommen werden darf (dazu Mitzka, Schlesisches Wörterbuch, III, 1299 f.).

Pike) verweisen Falk/Torp⁵³⁾ zu Recht auf die Sippe von urgerm. **spikō* 'Holzstecken, Splitter'⁵⁴⁾; weniger wahrscheinlich ist Holt- hausens⁵⁵⁾ Annahme, daß ae. *pīc* usw. aus vlat. **pīcus* entlehnt sei, da ein vlat. Wort mit einer zu ae. *pīc* stimmenden Bedeutung nicht nachweisbar ist⁵⁶⁾.

12. **pīra*-; **spīr-a/ōn*-

In nnorw. *pīr* 'kleine Makrelé', *pīren* 'schwächlich', ofries. *pīr* 'Sandwurm', *pīren* 'stechen, sticheln' usw.⁵⁷⁾ findet sich eine *s*-lose Variante, die zu an. *spīra* 'Rohr, schlanker Baum', nnorw. dial. *spīr* 'kleine Makrelé', ae. *spīr* 'spitz zulaufendes Gewächs, Spitze', as. *spīr* 'Spierschwalbe, Mauerschwalbe', mnd. *spīr* 'kleine Spitze, Gras-, Kornspitze', mnl. *spier* 'Schößling, spitzer Pfahl' zu stellen ist. Es liegen Ableitungen der Wurzel *(*s*)*pī*- 'spitz (sein)' vor.

13. **pitō*-; **pitarō*-; **spitarō*-

Der Hinweis von Falk/Torp⁵⁸⁾ auf die Wurzel urgerm. **spīt*- 'spitz' (ahd. *spiz* 'Bratspieß', *spiz* 'Spitze' usw.)⁵⁹⁾ besteht im Falle von nnorw. dial. *pita*, nschwed. *peta* 'bohren, stochern, stechen' wohl zu Recht, denn neben dem zugehörigen Verb nnorw. dial. *pitra* 'in einem dünnen Strahl hervorspritzen' stehen die gleichbedeutenden Verben nnorw. dial. *spitra*, *spīta*⁶⁰⁾.

14. **plega*-; **spulg-ē/ō*-

Das starke Verb **plega*- 'pflegen, sich für etwas einsetzen' (ae. *plēon*, afries. *plega*, as. *plegan*, ahd. *phlegan*)⁶¹⁾ hat im Spätahd. und

⁵³⁾ WGS. 218. Anders Kuhn, Anlautend *p*-, *S*: zu griech. *πικρός* 'bitter', lat. *pī- cus* 'Specht'.

⁵⁴⁾ Dazu IEW. 981.

⁵⁵⁾ AeEW. 246.

⁵⁶⁾ Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch, 535.

⁵⁷⁾ Vgl. WGS. 218; NEO. 490.

⁵⁸⁾ WGS. 218.

⁵⁹⁾ IEW. 981.

⁶⁰⁾ NEO. 491.

⁶¹⁾ Dazu VEW. 363f.

Mhd. ein *spulgen* 'pflegen, gewohnt sein, gebrauchen' neben sich⁶²⁾; zur Bedeutungsgleichheit von mhd. *pflegen* und *spulgen* vgl. Schwabenspiegel⁶³⁾ 279,7 ... *einen andern vogel den man ûf der hant spulget getragen* (Variante *pfliget ze tragene*). Es ist von einer gemeinsamen Wurzel vorurgerm. **spelg*⁶⁴⁾- auszugehen⁶⁴⁾. Doch ist eine solche Wurzel außerhalb des Germ. noch nicht nachgewiesen⁶⁵⁾.

15. **plukka(n)*-; **spelk-a/ō*

Nach Kluge/Mitzka⁶⁶⁾ ist der Ursprung des Wortes *Pflock* „dunkel“ (spätmd. *pfloc(-ck-)*, *pflocke*, mnd. *pluck*). Wie man aber zu der Wurzel **spel*- 'spalten' im Germ. eine *s*-lose Variante **pel*- gebildet hat (Nr. 9), könnte neben der Wurzel urgerm. **spelk*- 'spalten'⁶⁷⁾ (ae. *spelc*, *spilc* 'Span, Holzschiene', an. *spjalk* 'Speiler', postverbal (?): mnl. *spalke*, ofries. *spalk(e)* 'abgespaltenes Holzstück' usw.) eine Wurzel **pelk*- 'spalten' aufgekommen sein. Davon wäre dann ein mit der Schwundstufe der Wurzel gebildetes **plukna*- > **plukka*-⁶⁸⁾ 'Abgespaltenes' abgeleitet worden, wobei die Syllabifizierung **plu*^o möglicherweise nach dem Vorbild von urgerm. **bluka*- 'Block' zustande gekommen ist.

16. **plutta*-; **splutta*-

Ae. *plot(t)* 'Stück Land' (me. *plott*) betrachtet Holthausen⁶⁹⁾ als eine im Ablaut zu der Sippe von got. *plat(s)* 'Flicken' stehende Lau-

⁶²⁾ Belege bei Ahnert, Räumliche und zeitliche Ausdehnung, 52–54; Lexer II, 1122 f.; Schmeller II, 667; Ebert, Infinitival Complement Constructions, 118; ferner Windberger Psalter, II (hg. Kirchert, München 1979), Psalm 9 Oratio; Daz himelrīche (hg. Leitzmann, Kleinere geistliche Gedichte des XII. Jahrhunderts, Kleinere Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Übungen, 54, 2. Aufl., Berlin 1929), 25, 21; Prosa Lanzelot (hg. Kluge, I–III, Berlin 1948–1974), I, 7, 29; 50, 11; 615, 26; III, 210, 10; 224, 3 (Freundlicher Hinweis von Dr. K. Keinästö).

⁶³⁾ Hg. Wackernagel 1840 [1972].

⁶⁴⁾ Der Hinweis auf den Zusammenhang von **plegan* und *spulgen* findet sich zuerst bei Scherer, Miszellen, 325; vgl. auch Zupitza, Die germanischen Gutturale, 25; Johansson, Anlautendes indogerm. *b*-, 342 f.; Franck, zur form, 138; Falk/Torp, NDEW. II 836 (s. v. *Pleie*); anders EW. 237: kelt. Lehnwort.

⁶⁵⁾ Erwägungen bei Zupitza, Die germanischen Gutturale, 25, und bei Siebs, Anlautstudien, 301 f., der einen Wechsel von anlautendem vorurgerm. **s-p*- und **b*- annimmt; siehe dazu unten C. Anm. 109.

⁶⁶⁾ EWDS. 545.

⁶⁷⁾ IEW. 987.

⁶⁸⁾ Weiteres bei Lühr, Expressivität, Abschnitt C II 1 Beispiele, Nr. 99.

⁶⁹⁾ AeEW. 248.

tung; neben *plot(t)* tritt aber im Altenglischen ein *splott* 'Flecken, Stück Land' auf. Holthausens Erklärung dieses Wortes überzeugt nicht: „viell. Mischung von ae. *spot (ne. nd. *spot*, norw. *spott*) und [*ā-splētan* 'spießen']“⁷⁰). Eher handelt es sich um die Kontinuante eines substantivierten Verbaladjektivs vorurgerm. **spl̥t-no-* 'Abgespaltenes', das mit Syllabifizierung von **l̥* zu **lu* im Germanischen lautgesetzlich **splutta-* ergeben hat⁷¹). Die zu der Wurzel urgerm. **spald-* 'spalten'⁷²) gehörige Lautung hätte in diesem Fall eine Bedeutungsentwicklung von 'Abgespaltenes', 'Stück' → 'Stück Land, Flecken' erfahren, wie sie auch sonst vorkommt; vgl. die Bedeutungen 'Stück Land', 'Flecken' von mhd. *vlec(-ck-)*, *vlecke*. Was nun die *s*-lose Lautung *plot(t)* betrifft, so erklärt sich diese am einfachsten als *s*-lose Variante von *splott*.

17. **pranga-*; uridg. **spreng^h-*

Nach Seebold vergleicht sich got. *anapraggans* 'bedrängt' (mhd. *phrengen* 'in die Ecke bringen, drücken, drängen' usw.) etymologisch „am besten mit lit. *sprengti* 'pressen, drängen, drücken', wobei angenommen werden muß, daß das Gm. das anlautende *s* nach der Lautverschiebung verlor“⁷³). Eine entsprechende *s*-haltige Wurzel ist im Germ. nicht bezeugt⁷⁴).

18. **pratt-a/ōn-*, **prattija-*; **spratt-ija/alō-*, **spartalō-*

Die Bedeutungen von an. *prettr* 'List, Betrug', ae. *prætt* 'List, Kunst' (me. *pratte*), *prættig* 'listig' (me. *prati(c)*), mnl. *pratte* 'List, Trotz', *pratticheit* 'Trotz', mnd. *pratte* 'Trotz, Eigensinn', ofries., nnl. *pret* 'Spaß, Vergnügen' sprechen gegen Kuhns⁷⁵) Verbindung mit got. *frapi* 'Verstand'. Eher geht ein ursprüngliches Bewegungsverb voraus. In diesem Fall ergibt sich ein Anschluß an mhd. *spretzen* 'aus-spritzen', nschwed. *sprattla* 'zappeln, strampeln', nhd. bair. *spratzeln*

⁷⁰) AeEW. 311.

⁷¹) Dazu Lühr, Expressivität, Abschnitt C11.

⁷²) Weiteres VEW. 448.

⁷³) VEW. 364; ähnlich bereits Zupitza, Die germanischen Gutturale, 26.

⁷⁴) IEW. 992.

⁷⁵) Anlautend *p-*, 7f.; zustimmend Meid, Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese, 10.

'spritzen, sprühen, springen, knattern, krachen', (as. *spatalon* 'zusammenstoßen') mnl. *sparteln* 'zappeln'. Setzt man ein ähnlich lautendes *s*-loses urgerm. *ō*-Verb **prattō-* oder *ja*-Verb **prattija-* etwa der Bedeutung 'zappeln' an, so könnten die Substantive **pratta-* (ae. Pl. *prattas*), **prattōn-* (mnl., mnd. *pratte*), **prattija-* (an. *prettr*, ae. *prætt*)⁷⁶) postverbale Nomina sein. Aus der Bedeutung 'Gezappel' hätte sich demnach einmal die Bedeutung 'Possen' → 'List, Betrug', ein andermal die Bedeutung 'Eigensinn' entwickelt. Daß die Annahme einer postverbalen Bildung möglich ist, zeigt nschwed. *spratt* 'Streich, Possen, Schabernack', das aus dem oben angeführten Verb *sprattla* rückgebildet sein dürfte⁷⁷). Doch sind Kontinuanten von **prattō-*, **prattija-* als Bewegungsverben nicht nachweisbar, sondern nur ein Schallverb mnl. *pratten* 'schmollen, maulen', weshalb die Erklärung des *p*-Lautes in an. *prettr* usw. nicht völlig sicher ist.

19. **pruta-*; **spruta(n)-*

Für das *t* in dem neben ae. *prod-bor* stehenden *prot-bor* 'Bohrer'⁷⁸) (*on protbore*, *on prodbore*) findet sich Vergleichbares in ne. dial. *prote*, nnorw. dial. *prota* 'bohren, stechen'. Der Lautung ae. *prod-* entspricht zwar ein seit 1535 bezeugtes frühne., ne. *prod* 'stechen, stoßen'; doch ist fraglich, ob zwischen der ae. und der frühne., ne. Lautform eine Verbindung besteht⁷⁹). Betrachtet man zunächst das *t*-haltige ae. *prot-*, so könnte hier ein urgerm. **pruta-* 'Spitze', eine *s*-lose Variante von **spruta-* 'Sproß', 'Spitze' (vgl. die Bedeutung 'Nagel' von ae. *sprota*: [Clauus] *nægl odde sprota*, ferner von nnorw. *sprot* 'kleine Stange'), vorgelegen haben. Ae. *protbor* wäre dann eine Bildung wie nhd. *Spitzbohrer*. Die *d*-haltige ae. Variante läßt sich von der Wurzel urgerm. **spreut-* 'sprießen' her nicht erklären. Im Altenglischen gibt es aber ein aus aisl. *broddr* 'Spitze' entlehntes *brod* 'Zweig, Schößling'. Es ist zu vermuten, daß ae. *prot* analogisch nach ae. *brod* zu ae. *prod* umgebildet wurde.

⁷⁶) Zur Rückbildung von nominalen *ja*-Stämmen aus *ja*-Verben siehe Wissmann, Die altnordischen und westgermanischen Nomina postverbalia, 32.

⁷⁷) Hellquist, SEO. II 1050, hält daneben eine Neubildung zu *spratta* (< **sprantija-*) 'ausstreuen, verbreiten' für möglich. Doch steht dieses Verb bedeutungsmäßig ferner.

⁷⁸) AeEW. 249: „unbek. Herk.“.

⁷⁹) OED. VIII 1419.

20. *pulkō-*; *spulkō-*

Nnd. *polken* 'bohren, pulen' gehört möglicherweise zu ahd. *spolken*, das nur einmal in einer Glosse belegt ist: *spolchentun* 'elisos'. Es handelt sich hierbei um eine Glossierung zu der Stelle Vergil Aeneis VIII, 260 f. *et angit ... elisos oculos*. Für ahd. *spolken* kann demnach eine Bedeutung wie '(heraus-)bohren' angenommen werden. Eine Anschlußmöglichkeit an weiteres germ. Sprachmaterial fehlt aber, sofern man nicht einen Zusammenhang mit der Wurzel **spelk-* 'spalten' (vgl. ofries. *spalken* 'bersten, spalten'), einer *k*-Erweiterung der Wurzel **spel-* 'spalten', annimmt und mit einer Bedeutungsentwicklung von 'spalten' → 'hauen' → 'herausschneiden' → 'ausbohren' rechnet⁸⁰⁾.

21. **putō-*, **pūtija-*; *speyta-*

Die herkömmliche Verbindung von ae. *potian* 'stoßen, treiben' (me. *poten*), mnl., mnd. *poten* 'setzen, pflanzen', nnorw. *pote* 'pfropfen', nisl. *pota* 'stechen', ae. *pȳtan* 'ausstechen, drücken, stoßen' (vgl. me. *putten*) ist die mit ai. *bundá-* 'Pfeil'⁸¹⁾. Es ist aber fraglich, ob dieses Wort idg. Ursprungs ist⁸²⁾. Anschluß an germ. Sprachmaterial ergibt sich, wenn man von der urgerm. **speyta-* 'Speiß' (an. *spjót*, as. *spiot*, ahd. *spioz*) zugrundeliegende Wurzel **speyt-* 'stechen'⁸³⁾ ausgeht, von welcher sich im Germ. eine *s*-lose Variante **peyt-* abzweigte. Ableitungen von dieser Wurzel liegen dann in den Verben **putō-* und **pūtija-* vor.

Nicht völlig sicher ist, ob mit einem Übergang von **s-p* zu **p-* zu rechnen ist im Falle von

22. **pinka-*; **spinka-*

Nach Kuhn⁸⁴⁾ gehören nnl., nnd., ofries. *pink* 'kleiner Finger' neben dem Wort *Finger* zu uridg. **penk'e* 'fünf'. Die Tektale *k* und *g* lassen sich aber nicht ohne weiteres vereinbaren. Zudem zeigen

⁸⁰⁾ Anders EW. 245: *k*-Ableitung von süd-nl. *pullen*.

⁸¹⁾ WGS. 219; WP. II 119; AeEW. 228; anders EW. 241: „substraatwoord“?

⁸²⁾ AiEW. II 439.

⁸³⁾ So WGS. 514, mit Verweis auf **put-*.

⁸⁴⁾ Anlautend *p-*, 5.

nnorw. *pink* 'Spitze', nnl., ofries. *pink* 'Penis', daß die Grundbedeutung von **pinka-* 'Spitzes' ist. Sofern **pinka-* mit nschwed. *spink* 'Splitter' unter einer gemeinsamen Wurzel **(s)pink-* 'spitz' zu vereinen ist⁸⁵⁾, stellt die Wurzel **pink-* eine erst im Germ. entstandene *s*-lose Variante dar. Es ist aber auch möglich, daß **pinka-* gegenüber **pinna-* (ae. *pinn* 'Pflock, Stift', as. *pin* 'Pflock, Nagel', mnd. *pin(ne)* 'Nagel, Pflock, Zapfen') um das Diminutivsuffix **-ka(n)-*⁸⁶⁾ erweitert ist⁸⁷⁾.

Im folgenden Fall ist der Ansatz einer *s*-losen Variante ebenfalls unsicher:

23. **pīla-* (?); *spīl-a/ō(n)-*, **spilōn-*

Holthausen⁸⁸⁾ hält ae. *pīl* 'Spitze, Nagel, Schaft, Pfeil, Wurfspieß, Stacheln einer Pflanze' für eine Entlehnung aus lat. *pīlum* 'Wurfspieß'. In den Bedeutungen 'Spitze, Nagel' (vgl. ae. *dægmales pīl*), die auch im Mnd. bei dem entsprechenden Wort auftreten, stellt sich das Wort aber zu mnd. *spīle* 'dünner, zugespitzter Stab, Bratspieß', mhd. *spīl* 'Speerspitze', an. *spīla* 'schmales Holzstück'⁸⁹⁾. Möglicherweise ist so mit einem neben **spīl-* und dem Lehnwort **pīl* 'Schaft, Pfeil, Wurfspieß' (ae. *pīl*, me. *pīl(e)*, ahd. *pīl*, mhd. *pīl*, mnl. *pīl*, mnd. *pīl*) stehenden urgerm. **pīl-* 'Spitze, Nagel'⁹⁰⁾ zu rechnen.

Eine *s*-lose Variante oder eine Neuschöpfung liegt vor in

24. **pinka(n)-*; **spinka(n)-*; **finka(n)-*

Es ist unsicher, ob das neben nschwed. *spink* 'Sperling', nnorw. dial. *spikke* 'kleiner Vogel' und ahd. *fincho*, mhd. *vinke*, mnl., mnd. *vinke* (woraus ndän. *finke*, nschwed. *fink* entlehnt), ae. *finc*, me. *finch* stehende nschwed. *pink* 'Sperling', ae. **pinc(a)* in dem Bei-

⁸⁵⁾ Zur Nasalierung siehe Lühr, Expressivität, Abschnitt B1 Beispiele, Nr. 50.

⁸⁶⁾ Dazu Meid, Wortbildungslehre, 214.

⁸⁷⁾ So AeEW. 246, zu ae. *pinca* 'Spitze' [recte: 'Punkt']. Wahrscheinlich ist aber die Bedeutung 'Punkt' im Ae. aus der Bedeutung 'Spitze' hervorgegangen.

⁸⁸⁾ AeEW. 246.

⁸⁹⁾ Ein ae. *spilu* 'Stift, Spitze' (AeEW. 310) existiert nicht.

⁹⁰⁾ Kutzelnigg, Die sprachliche Leistung, 131.

namen ae. *Pinca*?⁹¹), ne. dial. *pink*, *pinch* 'Fink' eine *s*-lose Variante zu *spink* ist⁹²), da *pink* wie in anderen Sprachen eine Neuschöpfung zur Nachahmung des Vogelrufs sein kann⁹³).

Trotz unterschiedlicher Wurzelerweiterung ist ein Zusammenhang zu erwägen im Falle von

25. **pi*pan-, **pitt*an-, **pidd*aka-; **spi*-*k(k)*a-

Ae. *pida* 'Mark', mnl. *pitte* 'Mark, Kern', mnd. *pitte* 'Mark, Kern, Kraft, Stärke', mnd. *ped(d)ik* 'Mark' stellt Kuhn⁹⁴) zu **fit*-, **fajt*- 'fett'. Von dem *p*-Anlaut abgesehen stimmt aber das ererbte **-t*- in **fit*-, **fajt*- nicht mit dem **-p*- von **pi*pan- überein. Einen Anschluß an eine *sp*-haltige Wurzel nehmen Falk/Torp⁹⁵) vor. Sie vergleichen die Bedeutung 'Rückenmark' von lat. *spīna* und gehen so von der urgerm. **pīka*- 'Spitze' zugrundeliegenden Wurzel aus. Doch kommt im Lat. nur die Verbindung *medullae spina* vor, und die Wörter für 'Mark' werden im Germ. vornehmlich für das Mark in Bäumen, Früchten, Sträuchern verwendet, so daß eine Verbindung mit einer Wurzel der Bedeutung 'fett' vorzuziehen ist. Eine solche ist auch die Wurzel **spi*-, die in erweiterter Form in dem Wort *Speck* (**spi*-*k(k)*a-) vorliegt. Was die unterschiedlichen Dentale in **pi*pan- (ae. *pida*), **pitt*an- (mnl., mnd. *pitte*), **pidd*aka- (mnd. *ped(d)ik*) betrifft, so hat man wohl zunächst anzunehmen, daß ein **pi*-*pa*- 'mit Fett versehen' mit individualisierendem *n*-Suffix erweitert wurde. **pitt*an- wäre sodann auf **pitt*- < **pidn*- zurückzuführen, während in **pidd*aka- eine lautsymbolische Erweichung von **tt* zu **dd* angenommen werden muß⁹⁶). Eine vergleichbare erweiterte Wurzel ist allerdings für die mit **sp*- anlautende Wurzel **spi*- nicht nachweisbar.

⁹¹) Dazu Förster, Die heilige Sativola, 66 Anm. 4, der wegen kelt. Wörter wie nycymr. *pin*c, nbret. *pint* 'Fink' ein bereits ae. **pin*c(a) voraussetzt. Doch können die kelt. Wörter davon unabhängige Lautnachahmungen sein (Suolathi, Die deutschen Vogelnamen, 109 f.).

⁹²) So Zupitza, Die germanischen Gutturale, 24, mit Verweis auf „Noreen, ltl. s. 203 anm. 14“.

⁹³) Suolathi, Die deutschen Vogelnamen, 109 f.; IEW. 999; EWDS. 198.

⁹⁴) Anlautend *p*-, 5.

⁹⁵) WGS. 218.

⁹⁶) Dazu Lühr, Expressivität, Abschnitt C II 1 Beispiele, Nr. 110.

Ein letzter, wegen der Unterschiede im Vokalismus nicht ganz sicherer Fall liegt vor in

26. **prik*-an/*ōn*-; **sprek*(*k*)*la*-; **frekna*-

Die etymologisch ungeklärten Wörter ae. *prica*, -e 'Punkt, Stich, Fleck, Stück'⁹⁷) können in den Bedeutungen 'Fleck, Stück, Punkt' zu mhd. *spreckel* 'Sprengel', nisl., nnorw. dial. *sprekla* 'Flecken auf der Haut' gestellt werden. Was die unterschiedlichen Wurzelvokale *i* und *e* angeht, so findet sich in der mit *s* anlautenden Sippe zwar *i*-haltiges mhd. *sprickeleht* neben *spreckelegt* 'gespenkelt'⁹⁸), doch überwiegt in den zu ae. *prica*, -e gehörigen Bildungen der *i*-Vokal. Hinzu kommt, daß sonst die Bedeutungen 'spitz, stechen' vorherrschen: nnorw. dial. *prika* 'Stange mit Spitze', ae. *pricel(s)* 'Stachel, Spitze, Pünktchen', mnd. *prekel* 'Stachel, stechendes Ding', ae. *āpriccān* 'stechen' (me. *prichen*), mnd. *pricken* 'stechen, stacheln', mhd. *pfrecken* 'stechen' (ahd. *pfrecka* 'Mal, aufgedrücktes Siegel', nschwed. *pricka* 'tupfen, sprengeln, punktieren', ae. *pricung* 'Stich', as. *prekunga* 'Mal', ae. *prician* 'durchbohren, (aus-)stechen' (me. *prician*) usw.⁹⁹). Will man dennoch an einer Verbindung mit der mhd. *spreckel* zugrundeliegenden Wurzel festhalten, so hätte man folgendes anzunehmen: Nach dem *s*-Schwund im Germ., der eine Parallele im Vorurgerm. gehabt hat (vgl. an *freknōttr* 'gesprenkelt' usw.¹⁰⁰)), wurden von der Wurzel **prek*- Wörter der Bedeutung 'Punkt, Fleck' abgeleitet; aufgrund der Bedeutung 'Punkt' im Sinne von 'Einstich' sind die Ableitungen der Wurzel **prek*- unter den Einfluß der lautlich nahestehenden Ableitungen der Wurzeln **stek*-, **stik*- 'stechen' geraten, was zu einer Angleichung an den *i*-Laut von **stik*- geführt haben kann (**stek*- zu **stik*- = **prek*- zu *x*; *x* = *prik*-); vgl. ae. *stician* 'stechen, durchbohren'¹⁰¹) mit ae. *prician*, ae. *sticel(s)* 'Stachel' mit ae. *pricel(s)*. Doch lassen sich diese Annahmen nicht weiter stützen.

C. Im vorausgehenden Abschnitt B wurde eine in neuerer Zeit in die Diskussion über die Herkunft des anlautenden germ. **p*- nicht einbezogene Möglichkeit anhand von sprachlichen Beispielen erör-

⁹⁷) IEW. 167.

⁹⁸) Dazu Lühr, Expressivität, Abschnitt B 1 Beispiele, Nr. 82.

⁹⁹) AeEW. 249.

¹⁰⁰) IEW. 997.

¹⁰¹) Dazu Wissmann, Nomina, 86 f.; Weiteres bei Lühr, Expressivität, Abschnitt C II 1 Beispiele, Nr. 11.

tert¹⁰²). Bei der Zusammenstellung der *s*-losen und *s*-haltigen Wortformen sind wir von allgemeinen semantischen Überlegungen ausgegangen, die verdeutlichen sollen, wie diese Wortformen bedeutungsmäßig zusammenhängen. Bei diesen Überlegungen blieb angesichts der Forschungslage die Frage, ob dem *s*-mobile, das gelegentlich als „(präfixales) *s*“¹⁰³) oder als „Präfix“¹⁰⁴) bezeichnet worden ist, wirklich der Status eines Präfixes zukommt¹⁰⁵), außer Betracht.

Die von uns geltend gemachte Möglichkeit des Wechsels *s*-loser und *s*-haltiger Wortformen ist schon früher erkannt, wenn auch mit anderen Beispielen belegt worden. So wurde im Jahre 1896 von Zupitza¹⁰⁶) das Nebeneinander z. B. von ahd. *hnol* und ae. *cnoll* 'Berggipfel' durch folgende Annahme erklärt: Aus der neben uridg. **kn* stehenden Lautfolge **skn* habe sich nach der germ. Lautverschiebung das **kn* entwickelt. In ähnlicher Weise hat im Jahre 1901 Siebs, der „in dem beweglichen *s* ein praefix“ sieht¹⁰⁷), den Fall ins Auge gefaßt, daß „bereits in indogermanischer“ [d. h. vorurgermanischer] „zeit eine *s*-lose nebenform“ zu der *s*-haltigen „gebildet ward, und dass sich diese selbe Neubildung nach der germanischen lautverschiebung noch einmal wiederholte“¹⁰⁸). Allerdings hat Siebs den nach der 1. Lautverschiebung eingetretenen Wechsel von anlautendem **s-p-* zu **p-* nicht ins Zentrum seines Aufsatzes gestellt; es ging ihm vielmehr um die Formulierung der Beobachtungen und Regeln, die später als „Das Siebs'sche Gesetz“ bezeichnet wurden¹⁰⁹). Auch

¹⁰²) Die Beispiele sind geeignet, Skepsis gegenüber bisherigen Zusammenstellungen in etymologischen Wörterbüchern zu wecken, so z. B. im Falle des IEW. 1024, wo zu *(*s*)*terd-*/(*s*)*tord-* (awn. *stertr* 'Schwanz', ahd. *sterz*) die Wörter nnorw. *tart* (und *start*) 'Steißbein' und *turt* 'Sonchus alpinus' mit „*t-* aus anord. **p-*“ gestellt wird.

¹⁰³) Szemerényi, Einführung, 98.

¹⁰⁴) Z. B. Siebs, Anlautstudien, 292.

¹⁰⁵) Präfix im Sinne einer ausdrucks- und inhaltseitigen sprachlichen Einheit. – Eine nicht auf Vollständigkeit bedachte Zusammenstellung unterschiedlicher Überlegungen zur „Bedeutung“ des *s*-mobile bei Kutzelnigg, Die sprachliche Leistung, 124 ff.; Plank, Morphologische (Ir-)Regularitäten, 238 ff.

¹⁰⁶) Die germanischen Gutturale, 24 f., mit Verweis auf „Noreen, ltl. s. 203 anm. 1; Beispiele für *sk* ebda. s. 208 anm. 2“. Zupitza führt auch ein Beispiel für germ. **p-* neben uridg. **sp-* an, nämlich ae. *pæd*, ahd. *pfad* 'Pfad' neben lat. *spatium*. Doch muß bei dieser Verbindung eine **sp*-haltige Form für das Germ. angenommen werden, was sich nicht weiter sichern läßt. Solche Fälle wurden daher aus der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen.

¹⁰⁷) Anlautstudien, 292.

¹⁰⁸) Anlautstudien, 300.

¹⁰⁹) Siehe Szemerényi, Einführung, 97 f. (mit weiterer neuerer Literatur); Rix, Historische Grammatik, § 35 g. Die Frage der Gültigkeit dieses „Gesetzes“ be-

Schröder, der bald nach Siebs seine Arbeit über „Das bewegliche *s* vor Guttural + *R* in den germanischen Sprachen“ veröffentlichte und darin z. T. weitgehend mit Siebs übereinstimmende Auffassungen vertrat¹¹⁰), rechnet mit der „entstehung von germ. *kr-* aus *skr-* durch abfall des *s*“, jedoch unter anderem auch mit der Entstehung von „germ. *skr-* aus germ. *s* + *kr-*“¹¹¹), einem Fall also, der in unseren Überlegungen nicht berücksichtigt worden ist. Im übrigen bringt er etliche Beispiele für den Wechsel von **s-kr-* und **kr-*, welche die oben unter B. Nr. 1–4 gegebenen ergänzen¹¹²). Eine von Schröder angekündigte umfangreicheres Material verarbeitende Darstellung, die Fälle des Wechsels von **s-p-* zu **p-* eingeschlossen haben dürfte, ist nicht erschienen. Auf diesen Wechsel von **s-p-* zu **p-* ist sonst, wenn wir nichts übersehen haben, kaum eingegangen worden¹¹³).

D. Nun ist im Zusammenhang mit der Frage der Genese des anlautenden germ. **p-* bemerkt worden, daß „da im Idg. bekanntlich das Phonem *b* ganz selten vorkam“ (s. o. A), eine „ererbte Leerstelle (case vide) im Phonemsystem“ des Germanischen bestanden habe, die sich „im Laufe der Jahrtausende mit Material verschiedenster Herkunft wieder aufgefüllt“ habe¹¹⁴). Es erhebt sich die Frage, in welcher Weise und Reihenfolge die Lücke im System der konsonantischen Verschlusslaute aufgefüllt worden ist. Daß diese Auffüllung durch das aus fremden (nichtgermanischen) Sprachen übernommene anlautende **p-* (so o. A. 3.–6.) geschehen sei, ist wenig wahrscheinlich, da in diesem Fall mit germanischen Substituten für die fremden Anlautkonsonanten zu rechnen wäre und es solche nicht gibt. Wäre der Wortschatz des angeblichen Nordwestblocks in der Zeit über-

darf einer Überprüfung. Wir haben aus diesem Grunde Etymologien, die von einem vorurgerm. Wechsel von anlautendem **s-p-* und **b-* und **s-p^h-* und **b^h-* ausgehen, nicht aufgegriffen.

¹¹⁰) Das bewegliche *s*, 481–489.

¹¹¹) Das bewegliche *s*, 487.

¹¹²) Das bewegliche *s*, 489 ff.

¹¹³) Zum Vergleich von urgerm. **pranga-* mit lit. *sprengti* siehe oben B. Nr. 17 und zum Vergleich von urgerm. **papa-* mit lat. *spatium* siehe Anm. 106.

¹¹⁴) Neumann, Substrate, 89. – Wenn von den wenigen in Frage kommenden Fällen, in denen anlautendes germ. **p-* mit anlautendem uridg. **b-* in Verbindung gebracht worden ist (s. o. A. 1.), doch einer oder mehrere aufrechtzuerhalten sind, dann darf nicht mit einer „Leerstelle“, sondern nur mit einer „Schwachstelle“ in der Reihe der anlautenden stimmlosen Verschlusslaute des Germanischen gerechnet werden. Für diesen letzten Fall gelten die folgenden Überlegungen mit entsprechender Einschränkung.

nommen worden, in der die Lücke im System der konsonantischen Verschlusslaute bestanden hat, so wäre auch bei diesen Wörtern mit anlautendem *p- Lautersatz zu erwarten. Man muß daher annehmen, daß die Lücke im System auf andere Weise gefüllt worden ist. Nach Chlebnikova/Kolod'ko ist die Symmetrie des Teilsystems der stimmlosen konsonantischen Verschlusslaute wiederhergestellt worden, indem die Leerstelle (pustaja kletka) im Anlaut durch p-Laute besetzt worden sei. Das Vorbild sei /p/ < uridg. */b/ in nichtinitialer Position gewesen und ferner /p/ in der anlautenden Verbindung /sp-/¹¹⁵⁾. Aber gedeckter Wortanlaut ist nicht gleichzusetzen mit dem absoluten Wortanlaut¹¹⁶⁾, und das in nichtinitialer Position recht häufig vorkommende germ. /p/¹¹⁷⁾ kann allenfalls eine unterstützende, aber nicht die entscheidende iniszierende Rolle bei Wiederherstellung der Symmetrie im Wortanlaut gespielt haben.

Das anlautende germ. *p- in Wörtern aus der sprachlichen Hinterlassenschaft von nichtgermanisch, aber indogermanisch sprechenden Bevölkerungsgruppen „zwischen Germanen und Kelten“ (s. o. A. 2.) mag zwar – sofern tatsächlich mit einem nichtgerm. *p- zu rechnen ist – zusätzlich zur Wiederauffüllung der Lücke beigetragen haben. Die zunächst einmal notwendige Schließung der Lücke können derartige Wörter mit nichtgermanischem anlautenden *p- jedoch nicht bewirkt haben, zumal der vermeintliche übernommene

¹¹⁵⁾ K probleme, 120.

¹¹⁶⁾ Das zeigt sich in der 1. wie 2. Lautverschiebung.

¹¹⁷⁾ Ein mediales germ. *p- ist nicht so selten, wie bisweilen angenommen wird, so zuletzt von Vennemann, Hochgermanisch, 17. Demgegenüber weist Schmid, Das sprachgeschichtliche Problem Alteuropa, 111, darauf hin, daß, nach den Befunden des Germ. zu urteilen, das Dogma, wonach „indogermanisches mediales, nicht aspiriertes *b ein ausgesprochen seltener Laut sei“, „in dieser Form gar nicht stimmen kann“. Er nennt in diesem Zusammenhang acht starke Verben mit germ. *p- im Wortanlaut. Drei von diesen zählt auch Vennemann zu den „schwer wegzudiskutierenden Etyma, die, wenn auch vermutlich nicht uridg., so nach Ausweis ihrer Morphologie zumindest alt sind“. Von dem Material des VEW. und eigenen Sammlungen ausgehend darf jedoch mit etwa 45 starken Verben des Germanischen mit inlautendem *p- gerechnet werden. Für ungefähr ein Drittel von diesen sind brauchbare Etymologien aufgestellt worden; am häufigsten sind Entsprechungen mit -b- im Baltischen und Slawischen. Zu sekundär durch Intensivgemination entstandenem -pp- in schwachen Verben und zum *p- in dem starken Verb *slēpan sowie anderen Verben (*rīpa- 'reißen', *slēpa- 'schleichen, schlüpfen, gleiten', *dreypa- 'tropfen', *grīpa- 'greifen', *kreypa- 'kriechen', *stap(i)a- 'treten, stapfen', *suīpa- 'schlingen', *ūīpa- 'kränzen, krönen', *skerpa- 'kratzen', *gelpa- 'schreien, prahlen', *skrempa- 'schrumpfen', *χneypa- 'reißen') vgl. man Lühr, Expressivität, Abschnitt D 3, 4, Beispiele, Nr. 5, 7, 10, 15, 17, 18, 20, 25, 31, 33, 40.

Wortschatz mit *p- auf einen Teil der Germania beschränkt ist; er lebt nach Kuhn vor allem im nordseegermanischen Bereich fort¹¹⁸⁾. Anders verhält es sich bei den wortanlautenden *p-Lauten, die oben unter B behandelt worden sind. Sie sind in innergermanischen Prozessen durch Verlust des s-mobile neu entstanden und bleiben als die einzigen Laute übrig, die zur Schließung der Leerstelle bereitstanden.

Institut für Germanistik
Universitätsstraße 31
8400 Regensburg

Rosemarie Lühr
Klaus Matzel

Verwendete Literatur

- AeEW. = Holthausen, F.: Altenglisches etymologisches Wörterbuch, Germanische Bibliothek I. 4: 7, Heidelberg 1934.
 AEW. = Vries, J. de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2. verb. Aufl., Leiden 1962.
 Ahnert, G.: Räumliche und zeitliche Ausdehnung einiger mittelhochdeutscher Wörter, Dresden 1942.
 AiEW. = Mayrhofer, M.: Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, I–III, Heidelberg 1956–1976.
 Chlebnikova, I. B./Kolod'ko, V. N.: K probleme peredviženija indojeuropejskogo b v germanskoje p, Voprosy jazykoznanija 1982, No. 6, 115–122.
 DW. = Grimm, J./Grimm, W.: Deutsches Wörterbuch, Iff., Leipzig 1854 ff.
 Džaukjan, G. B.: Indojeuropejskaja fonema *b i voprosy rekonstrukcii indojeuropejskogo konsonantizma, Voprosy jazykoznanija 1982, No. 5, 59–67.
 Ebert, R. P.: Infinitival Complement Constructions in Early New High German, Linguistische Arbeiten, 30, Tübingen 1976.
 EW. = Vries, J. de: Etymologisch woordenboek, bewerkt door Tollenaere, F. de, Aula Pocket, 6, Utrecht/Antwerpen 1983.
 EWDS. = Kluge, F./Mitzka, W.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 21. unveränd. Aufl., Berlin/New York 1975.
 Foerste, W.: Chronik (Besprechung von Kuhn, Anlautend germ. p), Niederdeutsches Wort 2 (1961), 76.
 Förster, M.: Die heilige Sativola oder Sidwell, Anglia 62 (1938), 33–80.
 Franck, J.: Zur form und bedeutung von pflegen, KZ. 37 (1901/04), 132–140.
 Franz, W.: Die lateinisch-romanischen Elemente im Althochdeutschen, Phil. Diss. Straßburg 1883.
 Gutenbrunner, S.: Besprechung von Kuhn, Das Zeugnis, Germanistik 4 (1963), 564 f.

¹¹⁸⁾ Anlautend p-, 15 ff.

- IEW. = Pokorny, J.: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, Bern/München 1959.
- Johannson, K. F.: Anlautendes indogerm. *b-*, KZ. 36 (1900), 342–390.
- Kaufmann, H.: Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen, München 1965.
- Kuhn, H.: Das Zeugnis der Namen, in: Hachmann, R./Kossack, G./Kuhn, H., Völker zwischen Germanen und Kelten, Neumünster 1962, 105–135.
- : Anlautend *p-* im Germanischen, Zeitschrift für Mundartforschung 28 (1961), 1–31.
- Kutzelnigg, A.: Die sprachliche Leistung des spirantischen Vorschlags, Muttersprache 89 (1979), 116–140.
- Landzweert, R.: Eine neue germanisch-baltische Isoglosse: nhd. *Pfad*: lit. *gārvė*, in: Ölberg, H. M./Schmidt, G., unter Mitarbeit von Bothien, H. (Hg.), Sprachwissenschaftliche Forschungen: Festschrift für Johann Knobloch, zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Kollegen, Innsbruck 1985, 223–230.
- Lexer = Lexer, M.: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I–III, Leipzig 1872–1878.
- Lühr, R.: Expressivität und Lautgesetz im Germanischen, Habilitationsschrift Regensburg 1984, erscheint in der Reihe „Monographien zur Sprachwissenschaft“.
- Maurer, F./Rupp, H. (Hg.): Deutsche Wortgeschichte, I, 3. neubearb. Aufl., Berlin/New York 1974.
- Meid, W.: Wortbildungslehre, Germanische Sprachwissenschaft, 3, Sammlung Götschen, 1218/1218 a/1218 b, Berlin 1967.
- : Hans Kuhns „Nordwestblock“-Hypothese: Zur Problematik der „Völker zwischen Germanen und Kelten“, Veröffentlichungen der Keltischen Kommission, 4, Sonderabdruck aus dem Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 121, 1984, So. 1.
- Meyer-Lübke, W.: Romanisches etymologisches Wörterbuch, Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher III 3, 3. neubearb. Aufl., Heidelberg 1935.
- Mitzka, W.: Schlesisches Wörterbuch, III, Berlin 1965.
- NDEW. = Falk, H./Torp, A.: Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch, I, II, Heidelberg 1910/1911.
- NEO. = Torp, A.: Nynorsk etymologisk ordbok, Kristiania 1919.
- Neumann, G.: Substrate im Germanischen? Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philol.-hist. Klasse, 1971, Nr. 4, 75–99 [1–25].
- OED. = Oxford English Dictionary, Iff., Oxford 1933 ff.
- Olsen, M.: *Tjomsur og tjomsuþlót*, ANF. 26 (1910), 342–346.
- Pedersen, H.: Die gemeinindoeuropäischen und die vorindoeuropäischen Verschlusslaute, Kongelige Danske Videnskabernes Selskab, Historisk-filologiske Meddelelser, 32, 5, Kopenhagen 1951.
- Plank, F.: Morphologische (Ir-)Regularitäten der Wortstrukturtheorie. Tübingen 1981.
- Rix, H.: Historische Grammatik des Griechischen: Laut- und Formenlehre, Darmstadt 1976.
- Roelandts, K.: Van frikatief naar okklusief: *Sepe* en konsoorten, in: Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal- en Letterkunde. Verslagen en Mededelingen, Gent 1962, 87–120.
- Scherer, W.: Miscellen, ZDA. 22 (1878), 319–325.

- Schmeller = Schmeller, J. A./Frommann, G. K.: Bayerisches Wörterbuch, I. II. 2., mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausg., Stuttgart 1872–1877.
- Siebs, Th.: Anlautstudien. KZ. 37 (1901–1904), 277–324.
- Schmid, W. P.: Das sprachgeschichtliche Problem Alteuropa, Sprachwissenschaft 8 (1983), 101–113.
- Schröder, H.: Das bewegliche *s* vor Guttural + *R* in den germanischen Sprachen, PBB. 29 (1904), 479–554.
- SEO. = Hellquist, E.: Svensk etymologisk ordbok, I, II, 3. Aufl., Lund 1948.
- Stokes, Wh./Bezzenberger, A.: Urkeltischer Sprachschatz, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, 2, Göttingen 1894.
- Suolahti, H.: Die deutschen Vogelnamen: Eine wortgeschichtliche Untersuchung, Straßburg 1909.
- Szemerényi, O.: Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft, 2. Aufl., Darmstadt 1980.
- Vennemann, Th.: Hochgermanisch und Niedergermanisch, PBB.(T). 106 (1984), 1–45.
- VEW. = Seebold, E.: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben, Janua linguarum, Series practica, 85, The Hague/Paris 1970.
- VWGS. = Feist, S.: Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Ein-schluß des Krimgotischen, 3. neubearb. Aufl., Leiden 1939.
- Wadstein, E.: Zur germanischen Wortkunde, PBB. 22 (1897), 238–254.
- WGS. = Falk, H./Torp, A.: Wortschatz der germanischen Spracheinheit, 4. Aufl., 1909.
- Wissmann, W.: Nomina postverbalia in den altgermanischen Sprachen nebst einer Voruntersuchung über deverbative *ō*-Verba, 1: Deverbative *ō*-Verba, Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 11, Göttingen 1932.
- : Die altnordischen und westgermanischen Nomina postverbalia, Heidelberg 1975.
- Wood, F. A.: Etymologische Miscellen, KZ. 45 (1913), 61–71.
- WP. = Walde, A./Pokorny, J.: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, I, II, Berlin/Leipzig 1930/1927.
- Zupitza, E.: Die germanischen Gutturale, Berlin 1896.